



Fragen/Kritik an Montessori – ein »Aufräum-Versuch« –

... von Thomas Helmle

Treffen der Montessori-Initiative Schwäb. Hall e. V.
in der Grundschule Steinbach, 26.6.2024



Was antwortet ihr, wenn Eltern fragen:

»Wieso orientieren Sie Ihre pädagogische Arbeit an Maria Montessori, die ja eine Rassistin war?
Eine Expertin hat das festgestellt.«



Eine mögliche Antwort wäre:

»In unserem Kinderhaus, in unseren Schulen steht die *Montessori-Praxis* im Vordergrund. Dafür sind wir die Experten. Wir stehen dafür ein, dass unsere Arbeit offen für alle und nicht rassistisch ist.

Natürlich beschäftigen wir uns auch mit den theoretischen Grundlagen.«



1.

Was ist besonders *gut* an *unserer Montessori-Pädagogik/Praxis*?

- Entwicklungsbezogenheit
- Interessenbezogenheit
- »Selbstverständliche Vielfalt«:
 - Jahrgangsmischung
 - Beachtung der individuellen Entwicklungsbedürfnisse
 - Konzeption von »Freier Arbeit«
(für die 3-bis 12-Jährigen)
→ Integration und Inklusion sind weit entwickelt
- Blick auf das große Ganze und die Details
- ... und überhaupt: Freiheit!



2.

Was ist besonders *gut* an *Maria Montessoris Werk*?

- Sachverhalte werden aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet (Medizin, Psychologie, Anthropologie, Psychiatrie, Soziologie, Pädagogik, Philosophie, ...)
- Zusammenbringen unterschiedlicher Aspekte:
 - Individuum und Gesellschaft
 - Natur- und Geisteswissenschaften (mit Religion)
 - innere und äußere Einflüsse
- Öffentliches Engagement für Kinderrechte, Frauenrechte, Maßnahmen gegen Verwahrlosung und Verelendung, Erziehung zum Frieden
- Fähigkeit, Kinder und Jugendliche genau zu beobachten und daraus Schlüsse zu ziehen



3.

Wo sind Schwächen in *Montessoris Werk*?

- Begriffliche Unschärfen, z. B.: »Normalisierung«, »Gehorsam«, »das neue Kind«, ...
- Missverständliche Beispiele und Metaphern, z. B.: Gesellschaft als »fest gewebtes Tuch«, Gleichsetzung der »Kultivierung der Menschheit« mit der »Kultivierung von Obstsorten« ...
- Neigung zu Überhöhungen, z. B.: »Kind als Messias«, »auf die Knie vor dem Kind«, ...



Eine kritische Auseinandersetzung mit Montessoris Werk ist notwendig, denn:

- Montessori-Pädagogik ist über 110 Jahre alt.
- »Montessori hat gesagt ...« reicht als Argument nicht aus.
- In einer aufgeklärten Kultur besteht eine Verpflichtung zur ständigen Aktualisierung.
- Sprache verändert sich, alte Begriffe erhalten andere Bedeutungen, neue Begriffe werden wichtig.

→ »Kritik an Montessori« sollte fester Bestandteil der M.-Ausbildung sein.



Von 1961

Kritik an Montessori gibt es,
seit es die Montessori-Pädagogik gibt.

Kritik und Metakritik der Pädagogik Maria Montessoris (Harald Ludwig)

Um die Pädagogik Maria Montessoris gibt es seit ihren Anfängen eine lebhaft Diskussion. Sie hat begeisterte Anhänger gefunden, aber auch erbitterte Gegner. In dessen ist ein solches Schicksal den meisten großen Konzepten in der Pädagogikgeschichte widerfahren. Allerdings scheint bei Montessori diese Auseinandersetzung besonders intensiv und anhaltend zu sein, wofür es sicherlich eine Reihe von Gründen gibt, auf die im Folgenden noch näher eingegangen werden soll. Zuvor werden jedoch die wichtigsten Streitpunkte der Diskussion kurz vorgestellt.

1. Hauptdiskussionspunkte im Hinblick auf die Pädagogik Maria Montessoris

Im Jahr 1961 veröffentlichte Günter Schulz-Benesch ein heute noch lesenswertes Buch mit dem Titel „Der Streit um Montessori“.¹⁸⁰ In diesem Werk geht Schulz der Diskussion um die Pädagogik Maria Montessoris von ihren Ursprüngen angefangen bis zur damaligen Zeit nach. Er erörtert dabei als wichtigste Diskussionspunkte drei Fragenkreise, die sich mit den Begriffen „Naturalismus“, „Individualismus“, „Intellektualismus“ kennzeichnen lassen. Diese Problemkreise bilden auch heute noch zentrale Streitpunkte der Diskussion um die Pädagogik Maria Montessoris, obwohl die internationale Montessori-Forschung erhebliche Fortschritte gemacht und zu einem differenzierteren Verständnis des pädagogischen Denkens der weltberühmten Pädagogin geführt hat.

In Deutschland ist dies nicht zuletzt der wissenschaftlichen Editionstätigkeit der Münsteraner Universitätsprofessoren Paul Oswald (1914–1999) und Günter Schulz-Benesch (1925–1997) zu verdanken¹⁸¹, die zu einer erheblichen, aber noch

180 Schulz-Benesch, Günter: Der Streit um Montessori. Kritische Nachforschungen zum Verfall einer katholischen Pädagogin von Wehrhuf. Mit einer internationalen Montessori-Bibliographie, Freiburg i. Br. 1961, 2. Aufl. 1962.

181 Vgl. zum wissenschaftlichen Wirken von Paul Oswald und Günter Schulz-Benesch in Beiträgen in: Ludwig, Harald / Fischer, Christian / Fischer, Reinhard (Hrsg.): Montessori-Pädagogik in Deutschland, IdR Bd. 7, Münster 2002.

Harald Ludwig (2022):

- Naturalismus/Biologismus
- Individualismus
- Kollektivismus
- Intellektualismus
- Mystizismus



Auszug aus Ludwigs Fazit:

»Das Werk Montessoris bietet kein in sich völlig stimmiges, widerspruchsfreies System. Ihre Begrifflichkeit macht Anleihen in den verschiedensten Bereichen von Wissenschaft und Kultur, wobei die religiös-biblische Sprache einen besonders breiten Raum einnimmt. Ihre Begriffe verwendet sie auch keineswegs konsistent. Ihre Bilder und Vergleiche, ihre rhetorischen Übertreibungen, ihr in starkem Maße an Terminologie und Kategorien der Biologie orientiertes Denken können leicht zu Missverständnissen Anlass geben. Dies wurde von der Montessori-Forschung schon seit langem betont.« (S. 337 f.)

»Eine systematisch-begriffliche Entfaltung ihrer Gedanken finden wir bei ihr nicht oder nur partiell. Dies schließt allerdings nicht aus, dass aus ihrem Werk eine systematische Rekonstruktion ihrer Konzeption geleistet werden kann.« (S. 339)



Aktuelle Kritik von Stefan T. Hopman (2022) und Sabine Seichter (2024):

Montessori ...

1. *dachte rassistisch*
 2. dachte eugenisch → »perfekte Menschen«
-
3. teilte faschistisches Gedankengut
 4. war für »Exklusion der Schwachen«
(statt Inklusion)
 5. manipulierte ihre Anhängerschaft
(Bild von der Hirtin und den Schafen)

1.1 War Montessori Rassistin? Nein!

- Was ist eigentlich eine »Rasse«?
 - »Rasse« ist die umstrittene Bezeichnung für eine Gruppe von Individuen der gleichen Art. Der Begriff diente der Unterscheidung von Tieren und Menschen nach äußeren Merkmalen (Aussehen, physiologische Merkmale, Verhalten).
- Was ist eigentlich »Rassismus«?
 - Rassismus ist die Unterscheidung von höher- und minderwertigen Rassen und die Diskriminierung der letzteren.
- Seichters Vorwurf:
 - Montessori sei Rassistin gewesen, sie habe die »weiße Rasse« als höher- und andere als minderwertig angesehen.
- Ja, Montessori spricht benutzt sehr oft den Begriff »Rasse«. Aber sie stellt keine Rasse über eine andere, sie schreibt:
 - Schönheit niemals einer einzigen Rasse gegeben wurde, sondern unter verschiedenen Rassen verteilt ist.«
 - » ... habe ich entdeckt, dass die vollkommene Rasse gegeben wurde, sondern unter (GW 2.2, S. 73)

1.2 War Montessori Rassistin? Nein!

- Montessori findet höher- und minderwertige Menschentypen in allen »Rassen«. Montessori war also keine Rassistin. → Distanzierung nicht nötig!
- Kritisch zu sehen ist die Einteilung von Menschentypen in Höher- und Minderwertige (vgl. UNO-Definition von Rassismus). Wobei sich Montessori immer für die »Minderwertigen« eingesetzt hat.
- Heutiges Wissen (seit spätestens 2003): Es gibt keine Menschenrassen. Wir unterscheiden auch Menschentypen nicht mehr nach höher- oder minderwertig, sondern finden soziale Ungleichheit in unterschiedlichen »Schichten« der Bevölkerung.
- Wichtig zu wissen: Montessori wollte der zunehmenden Verwahrlosung und Verarmung großer Bevölkerungsgruppen vor allem mit guter Pädagogik/Bildung begegnen. Deshalb gründete sie u.a. die »Casa dei Bambini« in San Lorenzo.

1.3 War Montessori Rassistin? Nein!

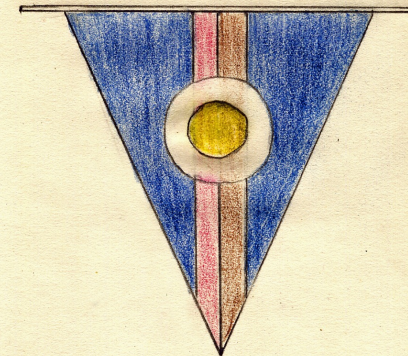
„Die Zeit ist vorbei, da irgendwelche Rassen oder Nationen zivilisiert sein können und andere dabei in Knechtschaft und Unwissenheit belassen. Das Beharren auf diesen überholten Vorstellungen kann nur zu weiteren Kriegen und zur Selbstzerstörung führen.“

Maria Montessori: *Kosmische Erziehung*, S. 108, aus dem Text: »Menschliche Potentialität und Erziehung« (to educate the human potential) von 1948

1.4 Die Fahne der »Harmonie in der Welt«

Mitschrift von Brigitte Ockel aus dem »Advanced
Montessori-Course« in London 1957/58 – Kursleitung
Mario Montessori

Frau Dr. Montessori hat eine Fahne entworfen, die die Harmonie in der Welt darstellt. Sie forschte danach, was wichtig in der Welt ist und die Menschen der verschiedenen Rassen und Nationen zusammen führt. Das eine, das uns alle zusammen verbindet, ist das Kind. Es bringt überall auf der Welt die selben Voraussetzungen mit. Das Kind ist der Hintergrund auf dem die Welt ruht. Obwohl sich die Rassen bekämpfen. Sie sind doch vereint. Trotz Vorherrschen des Hasses wirkt und arbeitet die Liebe. Von der einen Seite werden Rußland und China gehaßt, aber wir kaufen von ihnen. Wir können ohne die ändern nicht bestehen. Die Arbeit der Menschen erhält uns am Leben.



Der blaue Untergrund ist das Symbol für das Kind auf dem alles ruht.
Der rosa Streifen stellt die weißen Rassen dar.
Der braune Streifen stellt die farbigen Rassen dar.
Der goldene Kreis ist das Symbol für die Arbeit, die die Menschen tun.
Der weiße Kreis ist das Symbol für den kindlichen Geist, der alles zusammenfügt.

1.5 Wie arbeitet Sabine Seichter? – ein Beispiel:

Um zu beweisen, dass Montessori nicht nur im Früh-, sondern auch im Spätwerk Rassistin und Eugenikerin war, übersetzt Seichter den Titel des Textes »The Ministry of the Race« (von 1951) neu.

Geschichte der Titel-Übersetzungen:

- »The Ministry of the Race« 1951
- »Ministerium für menschliche Entwicklung« Böhm 1971
- »Il ministero della specie« Scocchera 1992
- »Ministerium für die menschliche Rasse« Böhm 2010
- »Ministerium für menschliche Entwicklung« Ludwig 2013 (GW 15)
- »Ministerium für die Verbesserung der menschlichen Rasse« Seichter 2024

Im Text gibt es keinerlei Äußerungen über Rassen oder zu Eugenik. Er handelt überwiegend von Kritik an der herkömmlichen Schule, von »Kultivierung des Menschen« über Erziehung mit dem Ziel einer »geistigen Führung«.



Aktuelle Kritik von Stefan T. Hopman (2022) und Sabine Seichter (2024):

Montessori ...

1. dachte rassistisch
 2. *dachte eugenisch* → »perfekte Menschen«
-
3. teilte faschistisches Gedankengut
 4. war für »Exklusion der Schwachen«
(statt Inklusion)
 5. manipulierte ihre Anhängerschaft
(Bild von der Hirtin und den Schafen)



2. Eugenik: Wollte Montessori das »perfekte Kind«, den »perfekten Menschen« züchten? Nein!

- Montessori sprach häufig vom »neuen Kind« und dem »neuen Menschen«
- Das »neue Kind« ist das »normalisierte« (ist gesund, kann sich konzentrieren, kann Entscheidungen treffen, »ist gut drauf« (Raapke) – sie meint damit das »durchschnittliche Kind«. Diese »neuen Kinder« fand Montessori weltweit in allen Kulturen und »Rassen«.
- Montessori versprach sich – anthropologisch gesehen – etwas von der zunehmenden Vermischung der Weltbevölkerung, die ohnehin stattfindet (»Hybridisierung«).
- Von eugenischen Maßnahmen sprach sie nicht, immer nur von pädagogischen und sozialpolitischen, wohl aber vom Elend ungewollter Schwangerschaften und deren Zusammenhang zu Bildung und das Recht der Frau über die eigene Mutterschaft zu bestimmen.





Aktuelle Kritik von Stefan T. Hopman (2022) und Sabine Seichter (2024):

Montessori ...

1. dachte rassistisch
 2. dachte eugenisch → »perfekte Menschen«
-
3. *teilte faschistisches Gedankengut*
 4. war für »Exklusion der Schwachen«
(statt Inklusion)
 5. manipulierte ihre Anhängerschaft
(Bild von der Hirtin und den Schafen)

3.1 War Montessori Faschistin? Nein, obwohl ...

- Lang andauernde Zusammenarbeit mit Mussolini ab 1923 – zunehmende Spannungen bis zum Bruch 1934
- Inhaltliche Nähe der Begriffe »neues Kind« und »neuer Mensch« mit faschistischem Gedankengut, aber: Faschisten haben den Begriff *später* übernommen.
- Der Begriff »Gehorsam« kommt bei Montessori oft vor. Hopmann und Seichter interpretieren darin eine Nähe zum Faschismus.
- Starke *funktionale Bestimmung des Menschen* durch Arbeit (»Kosmischer Plan«)

3.2 War Montessori Faschistin? Nein, denn ...

- Montessori distanzierte sich von faschistischen und kommunistischen Ideologien
 - Sie setzte sich für Frieden, Völkerverständigung ein und war sich sicher, dass die »Vermischung der Rassen« Fortschritte bringen würde.
 - Montessori stand immer auf der ›Seite der Schwachen‹.
- Die gründliche Aufarbeitung der Geschichte des Verhältnisses zum deutschen Nationalsozialismus vor dem Verbot 1936 wird zur Zeit von MD-Bundesverband forciert.



Aktuelle Kritik von Stefan T. Hopman (2022) und Sabine Seichter (2024):

Montessori ...

1. dachte rassistisch
 2. dachte eugenisch → »perfekte Menschen«
-
3. teilte faschistisches Gedankengut
 4. *war für »Exklusion der Schwachen« (statt Inklusion)*
 5. manipulierte ihre Anhängerschaft
(Bild von der Hirtin und den Schafen)

4.1 War Montessori für ›Exklusion‹ statt für ›Inklusion‹?

- M. M war Wegbereiterin der »Sonderpädagogik« 1901/02 → Von der Medizin zur Pädagogik (→ aktueller Film)
- Montessoris befremdliche Begrifflichkeit (»Idioten«, »Normale«, »Abnormale«, »Parasiten«) war damals selbstverständlich.
- 1907: »Casa dei Bambini«: Konzept für »normal begabte«, aber *verwahrloste* Kinder
- Obwohl sie sagt: »Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen« (Schule des Kindes, 1926; ³1989, S. 166), befürwortete sie getrennte Konzepte: Allgemeine und Sonder-Pädagogik, denn:
 - »Normale« Kinder – Drei- bis Zwölfjährige – brauchen ›Freie Arbeit‹.
 - Kinder mit starken Beeinträchtigungen (»Abnormale«) brauchen ebenfalls ›Freie Arbeit‹, aber mit einer stärkeren Führung.

4.2 War Montessori für ›Exklusion‹ statt für ›Inklusion‹? Nein!

- Inklusionsbegriff (als Menschenrecht) ist eine *Neuerung des 21. Jhdts.* (UN-Behindertenrechtskonvention von 2008)
 - International gab es nach dem II. Weltkrieg erste integrative Einrichtungen, die mit der Montessori-Methode arbeiteten.
 - *Konzeptöffner* für ›Integration‹ im deutschsprachigen Raum: Th. Hellbrügge und die Aktion Sonnenschein 1968
- Seichters Vorwurf ist daher unhistorisch und unzutreffend.



Aktuelle Kritik von Stefan T. Hopman (2022) und Sabine Seichter (2024):

Montessori ...

1. dachte rassistisch
 2. dachte eugenisch → »perfekte Menschen«
-
3. teilte faschistisches Gedankengut
 4. war für »Exklusion der Schwachen«
(statt Inklusion)
 5. *manipulierte ihre Anhängerschaft
(Bild von der Hirtin und den Schafen)*

5.1 Montessori als »Hirtin« und die Montessori-Bewegung als »Schafherde«?

»In ihren zahlreichen und heute weltweit angebotenen Ausbildungskursen schwört die Hirtin Montessori ihre Herde ein. Sie weist ihren Schäfchen den erlösenden Weg, den es in eine bessere Zukunft zu gehen gilt. Ihrer Gefolgschaft ist sich Montessori sicher; denn diese ist quasi ein Selbstläufer. Zu groß sind die vorherrschenden Ängste und Bedrohungen von außen, die das gesellschaftliche Ordnungsgefüge taumeln und schlimmstenfalls einstürzen lassen. Zu groß sind die Sehnsüchte nach Erlösung und einen Neuanfang, als dass man einer Hirtin, welche die Niederkunft eines »neuen Messias« in Gestalt eines »neuen« Kindes prophezeit, nicht bedingungslos folgen würde. Unhinterfragt gehorcht man ihren Anweisungen und folgt getreu ihrer Spur. Bereitwillig lässt man sich in einem neuen eingeschworenen Kollektiv führen. Die Hirtin lebt von der gehorsamen Gefolgschaft ihrer Schäfchen, die ihr, wie es scheint, anscheinend freiwillig und ohne jeglichen Zwang folgen. Die Omnipräsenz der Hirtin gibt den Schäfchen ein Gefühl von (machtvoller) Fürsorge, welche die Herde fest zusammenhält. Nur allzu gern lässt man sich sanft auf den rechten Weg treiben, und verspürt dabei zudem noch ein erhabenes Gefühl von Exklusivität und möglicher Vervollkommnung. Es ist nicht nur die Aussicht auf Erlösung, sondern auch das heilvolle Gefühl des Zusammengehörens, das diese Herde formt und fügt.

Die Herde erscheint als eine *nach außen hin geschlossene Ordnung, die in ihrem Inneren reibungslos funktioniert* und sich dabei quasi selbst regiert. Die Hirtin führt ihre Herde (anscheinend) zwanglos und verantwortungsbewusst, jedoch stets sanft autoritär. Die Hirtin schirmt die Schäfchen von außen ab, hält sie zusammen und schützt sie vor fremden Gefahren. Indem sie alle sorgsam überwacht, garantiert sie ihnen Sicherheit und gibt ihnen ein Gefühl des Auserwähltseins und des Dazu-gehörens.« (Seichter S. 122f.)

5.2 »Unantastbarkeit der Prophetin« (Kapitelüberschrift S. 134 bis 140)

»Besonders in der deutschsprachigen Rezeption wird Montessori bis auf den heutigen Tag stark romantisierend als kinderliebe, christgläubige und praktisch tätige (Reform-)Pädagogin und von ihren Anhängerinnen unhinterfragt verehrt, bedingungslos angebetet und nach wie vor zu einer pädagogischen Ikone stilisiert.« (S. 135)

→ Ist das, was Sabine Seichter macht, nicht ein Trick, den auch Rechtspopulisten benutzen?: »Die Anderen sind dumm und folgen blind ihren ebenso verblendeten Anführern. Nur wir sind die Schlaunen, die Richtigen!«

Konzeptionelle Weiterentwicklungen der Montessori-Pädagogik aus heutiger Sicht

- Weniger starke Fixierung auf kindliche »Arbeit« im Kinderhaus
→ Symbolspiel
- Ergebnisoffene Aufgaben in der erweiterten Grundschule
→ entdeckendes Lernen
(in guter Balance zum nachvollziehenden L.)

1.

Konzeptionelle Weiterentwicklungen der Montessori-Pädagogik aus heutiger Sicht

- Erweiterung der ›Ästhetischen Erziehung‹

→ mehr als Zeichnen, Glocken und Theaterspiel:
Kunst und Musik!

2.

Konzeptionelle Weiterentwicklungen der Montessori-Pädagogik aus heutiger (meiner) Sicht

- Montessori: starke Zielbezogenheit (Teleologie) im theoretischen Überbau («Höherentwicklung als natürlicher Prozess«)
- Heute: Es gibt auch Entwicklungen zu Schlechterem, die Zukunft der Welt ist offen!

→ direkt: einige Kosmische Erzählungen neu konzipieren

→ indirekt: Erweiterung des Vielfalts-Begriffs

3.

Konzeptionelle Weiterentwicklungen der Montessori-Pädagogik aus heutiger (meiner) Sicht

- In Montessoris Vorstellung von der Entwicklung zu einer »nazione unica«, zum »universalen Bewusstsein« und universalen Frieden fehlen Elemente wie Dialog, Zuhören, Meinungsverschiedenheit, Verstehen, Konfliktlösung usw.

→ Kinderkonferenzen, Klassenrat, Feedbackkultur, ...

Konzeptionelle Weiterentwicklungen der Montessori-Pädagogik aus heutiger (meiner) Sicht

- Den Begriff »*Normalisierung*« in Kursen gut erklären, bei Elternabenden nicht mehr benutzen; ist missverständlich; Vielfalt und Heterogenität denken wir heute umfassender als Montessori es getan hat.

→ Stattdessen: »Potenzialentfaltung«

... und aufgliedern, was es bedeutet: *Konzentrationsfähigkeit*, *Entscheidungsfähigkeit*, *Selbstdisziplin* (»exekutive Funktionen«), Interessen vertiefen, sensorische, motorische und kommunikative Fähigkeiten entwickeln...

Konzeptionelle Weiterentwicklungen der Montessori-Pädagogik aus heutiger (meiner) Sicht

- Den Begriff »Gehorsam« in Kursen gut erklären, bei Elternabenden so nicht mehr benutzen, ist für das Gemeindegemeinschaft nicht zutreffend; die »dritte Stufe des Gehorsams« (freiwilliger Gehorsam) geht bei Montessori immer von der Überlegenheit einer Person aus.

→ Stattdessen: »Beziehung«. Die Montessori-Pädagogik bietet viele Möglichkeiten dafür, dass Kinder und Jugendliche zu ihren Erzieher*innen und v. a. Lehrer*innen echte Beziehungen aufbauen können – und umgekehrt.

6.

Konzeptionelle Weiterentwicklungen der Montessori-Pädagogik aus heutiger (meiner) Sicht

- Die »Stellung des Menschen im Kosmos« hat Montessori in der Grundrichtung gut beschrieben. Aus heutiger Sicht stellt sie diese aber überhöht dar. Wir Menschen sind noch viel vernetzter und noch viel abhängiger von unserer Mitwelt als Montessori es wissen konnte.

→ Aktualisierungen in den Bereichen Paläontologie,
Geografie und Geschichte

7.



Einige Links

- Montessori-Kritik allgemein: <https://www.montessori-deutschland.de/ueber-montessori/montessori-in-der-diskussion/>
- Montessori und Faschismus: *Interview mit Jörg Boysen*: <https://www.montessori-deutschland.de/ueber-montessori/montessori-in-der-diskussion/interview-zu-montessori-und-mussolini/>
- Text von Harald Ludwig: *Kritik und Metakritik der Pädagogik Maria Montessoris* – s.o. (auf verschiedene Seiten verteilt)
- Reaktion auf S. Seichters Buch – Prof Heiner Barz:
 - Kurze Fassung: <https://www.news4teachers.de/2024/02/groesstenteils-haltlose-vorwuerfe-warum-die-debatte-um-maria-montessori-wenig-neue-erkenntnisse-bietet-ein-gastbeitrag/>
 - Lange Fassung: <https://deutsche-montessori-vereinigung.de/wp-content/uploads/2024/03/Aufarbeitung-ja---Diffamierung-nein.pdf>
- Podcasts »Werkstattgespräche« unserer »Take-five-Gruppe« zu verschiedenen Themen: <https://www.blickpunkt-montessori.de/podcast/>
- Thomas Helmle: *Frischer Wind erforderlich – zu einigen konzeptionellen Defiziten der Montessori-Pädagogik und konkreten Vorschlägen für die Praxis* – Teil 1 (Zielbezogenheit) und 2 (Gesellschaftsmodell, Demokratie), [Teil 3 (Stellung des Menschen) in Vorbereitung]: <https://montessori-austria.at/frischer-wind-erforderlich/> und <http://www.montessori-download.de/category/skripte/>

Anhang 1: Gritje Zerndt zu Seichter-Vorwurf: Vorrang der weißen Rasse (Päd. Anthropologie 2.2 von 1910), 29.4.24

MM schreibt hier gar nicht über die Überlegenheit der weißen Rasse an sich, sondern über die „Überlegenheit hinsichtlich des Vermögens zur Evolution“. Sie schreibt mal wieder sehr neutral-sachlich und kompliziert und beschreibt, dass es Arten mit stabilen und welche mit instabilen Eigenschaften gibt. Sie vergleicht es auch mit erwachsenen, ausgereiften Menschen und Jugendlichen in der Pubertät, die sich noch verändern können. Die Idee dahinter: Sie will zeigen, dass die Evolutionstheorie nicht überzeugend zeigt, von wem der Mensch abstammt.

Sie erklärt umständlich und bildhaft, dass der Entwicklungs-Baum der Evolution entwickelte, alte, blühende Zweige trägt, das seien die stabilen, alten Arten. Sie können fortbestehen, aber nicht das Wachstum des Baumes vorantreiben.

Das können die jungen, neuen Zweige, die nicht aus den alten Zweigen, sondern ebenfalls direkt aus dem Stamm des Baumes wachsen, das sind neue Arten, nicht fest ausgeprägt, dafür aber für die Evolution interessant. Scheinbar ist der neue Zweig schwächer, gerade seine Instabilität gebe ihm aber die aktive Fähigkeit zur Anpassung und damit eine Überlegenheit hinsichtlich des Vermögens zur Evolution - und nur in diesem Punkt.

Sie macht also die Kausalität und logische Konsequenz auf aus (Früh)Reife -> Fixierung der Eigenschaften einer Art.

Das überträgt sie auf den Menschen der (neueren) weißen Rasse, der in ihrer Logik schwächer aber Evolutions-geeigneter (mein Wort) ist als ein Mensch der „negroiden“ oder mongolischen“. Und sie sagt das in Hinblick auf ihre Ablehnung des Atavismus. Sie betont, „morphologische und psychische Fehlfunktionen“ bei Menschen (der weißen Rasse!) könnten nicht von den anderen beiden Rassen „geerbt“ sein; weil man nur als Abkömmling einer Art erben kann.

Und daraus schließt sie wiederum, letztlich könnten die Evolutions-Theorien nicht erklären, wer der Vorfahre des Menschen sei.

Sie will hier zeigen, dass Darwin mit seinen Theorien vieles nicht erklären kann und schaut sich um nach anderen Erklärungsmodellen - und findet die neuen Forschungen zu Keimzellen, den „Atomen der Biologen“. Hier leitet sie für sich Spannenderes ab und kommt zu dem Schluss, das alles beweise, dass die höher entwickelte Rasse die hybride ist, nicht die reine Rasse. Immer die letzte Neuerung sei in der Entwicklung quasi automatisch und notwendigerweise die gerade im Hinblick auf die Evolution am höchsten entwickelte, einfach durch die schiere Tatsache, dass die die letzte ist.

Und so sind Misch-Rassen immer, nicht nur beim Menschen, höher entwickelt als reine Rassen.

Quellen: M. Montessori: Gesammelte Werke Band 2.2: *Pädagogische Anthropologie*, S. 52 bis 78

Anhang 2: Quellen zu S. Seichters Behauptung: M. M. und die Überlegenheit der weißen Rasse

- Seichter schreibt auf S. 83: »Montessoris anthropologische Erörterungen, welche dann die Grundlage für ihre Reformideen bilden, fußen auf der unmissverständlichen Überzeugung von der Übermacht der »weißen Rasse«, welche laut Montessori »niemals zur negroiden oder mongolischen« (Fußnote → GW 2.2, S. 57) »Rasse« gehörte.«
- Das Original-Zitat lautet so (GW 2.2, S. 57): »Der Mensch war niemals ein Menschenaffe und auch kein anderes unter uns lebendes Tier. Und der Mensch, der zur weißen Rasse gehört, gehörte niemals zur *negroiden* oder *mongolischen*. Man kann also die Theorie nicht akzeptieren, die manche morphologische und psychische Fehlfunktionen des Menschen mit den Prinzipien des Atavismus erklärt, weil man nur *erben* kann, wenn man ein Abkömmling ist.«

Montessori argumentiert also gegen Darwins Theorie und nicht für die Überlegenheit der »weißen Rasse«.

Anhang 3: S. Seichter behauptet zum Thema »Reinheit der Rassen« das Gegenteil des Geschriebenen

Seichter S. 83/84:

„Rekurrierend auf die Gesetze der Mendelschen Vererbungslehre spricht sich Montessori deutlich für die Reinheit der »Rassen« und klar gegen »Rassenmischung« ^{Fußnote → GW 2.2, S. 71*} aus. Die »anormale Rasse« ist für Montessori Grund gesellschaftlicher Bedrohung; zum Schutze der »Normalen« müssen daher jene »Anormalen« grundsätzlich separiert und exkludiert werden.“

Montessori, Päd. Anthropologie 1910 – auf Seite 72/73:

„Nach den neuesten Forschungen des Mendelismus dominieren Eigenschaften, die in der Evolution zuletzt erlangt wurden, d.h. die *jüngsten* Eigenschaften, oder, wenn man so will, die *am stärksten ausgebildeten*. Bei den Hybriden setzen sich also am Ende die Eigenschaften und Formen durch, die am perfektesten sind.

Dies ist ein ziemlich neues Konzept. Bisher wurde die *reine* Art einer Rasse für *perfekt* gehalten, und die Hybriden und Bastarde wurden mit Verachtung bedacht. In der Tat kann es bei den ersten Kreuzungen von unterschiedlichen Rassen zu nicht harmonischen *Kombinationen* kommen und zu solchen, bei denen die alte Vorstellung von der ästhetischen Minderwertigkeit des Bastards bestätigt werden könnte.

Aber man muss den Generationen und den Kreuzungen Zeit lassen, damit sich *alle stärker entwickelten Eigenschaften* verbinden und schlussendlich in wechselseitiger Harmonie triumphieren können. Dies können die Mendelianer uns heute nicht konkret zeigen, weil es Jahrzehnte und Jahrhunderte dauern würde, je nach Arten, um auf experimentelle Art und Weise jene ästhetischen Formen des Hybridismus hervorzubringen.“

* Sabine Seichters Fußnote verweist auf Seite 71. Dort steht aber nichts zum Thema »Rasse und Rassenmischung«. Sie bezieht sich sicherlich auf die beiden folgenden Seiten.

Anhang 4: Rainer Völkel – zur Päd. Anthropologie, GW 2.1 (1903-1906), 12.4.24

Ich habe mich ... intensiver der Anthropologie I gewidmet. Ich wollte herausfinden, worum es Montessori in ihren beiden Untersuchungen, die in diesem Buch im Wesentlichen abgedruckt sind, eigentlich ging. Die Auswahl von Seichters Zitaten legt nahe, dass Montessoris Forschungen damals rassistische Motive und Gedanken zugrunde lagen. Hier mein Ergebnis:

In dem Band 2.1 der Gesamtausgabe geht es um zwei zentrale anthropologische Studien. Einmal um die anthropometrischen Merkmale in Bezug auf die intellektuellen Hierarchien bei Schulkindern und zum zweiten um „Physische Merkmale der jungen Frauen aus Latium“. Letztere Studie musste sie erstellen, um ihre Zulassung zu den Anthropologie Vorlesungen an der Uni zu bekommen.

Das erste, was mir auffiel, war Montessoris Vorgehen: Sie verwendete zwar anthropometrische Aspekte, aber nicht nur diese. Sie erhob dazu stets Daten zur sozialen Situation der Kinder wie auch der Frauen in Latium. Soziale Situation meint Daten zur sozialen Schicht, aus der die Probanden stammten, ihren materiellen Status wie Armut, ihre Ernährung, Familien – und Arbeitssituation, o.ä..

Schon daraus ergibt sich ein weiterer Schluss: Eine „Rassenforschung“ war das nicht. Obwohl ihrem Arbeitsauftrag für die Studie zu den Frauen in Latium wohl eine Motivation in dieser Richtung zugrunde lag. Das kommt bei einigen Bemerkungen Montessoris in der Studie zum Ausdruck, wenn sie von den Ur-italienern spricht, oder dem italienischen Kernvolk. Diese Anspielungen sollten wohl andeuten, dass man von Seiten der Auftraggeber meinte, in dieser Gegend Italiens noch genetische Spuren der glorreichen Gründer des römischen Reiches zu finden. Analog ähnlich gearteter Untersuchungen zu den arischen Vorfahren in Deutschland (meine Vermutung). Ihr Fazit der Untersuchung, bei der sie aus wissenschaftlichen Gründen eine extra große Anzahl von Probandinnen ausgewählt hatte: Solche genetischen Spuren lassen sich anhand der anthropometrischen Vermessungen wissenschaftlich nicht mehr nachweisen. Die „Urbevölkerung“ hat sich längst vermischt und es sind zwei regionale, ethnische Typen entstanden, die beide ihre Vor- und Nachteile haben. Viel entscheidender als das Erbe der Rasse scheint ihr die soziale Situation der Frauen zu sein. Die metrisch feststellbaren Unterschiede weisen viel eher auf Armutsphänomene, schlechte Arbeitsbedingungen, ungenügende hygienische Verhältnisse und falsche Ernährung hin. Dabei muss man wissen, dass zu dieser Zeit Anfang des 20. Jahrhunderts die realen Einflüsse der Genetik noch gar nicht identifizierbar waren. Die Mendelschen Gesetze – der erste Meilenstein der Genetik - waren zwar Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt, aber anschließend wieder vergessen worden und wurden erst zu ihrer Zeit langsam wieder entdeckt. Und: erst 2007 wurde schließlich das menschliche Genom entschlüsselt, mit dem man eindeutig beweisen konnte, dass es unter den Menschen auf dieser Erde keine sog. Rassenunterschiede gibt.

Die Untersuchung der intellektuellen Leistungen der Kinder kommt zu vergleichbaren Ergebnissen. Auch hier sprechen die äußerlich feststellbaren Unterschiede unter den Kindern eher Folgen ihrer sozialen Lebensbedingungen als einer erblich bedingten, angeborenen Intelligenz. Eine solche könnte man - so ihre Ansicht - erst dann feststellen, wenn man Kinder untersuchen würde, die unter gleichen sozialen Verhältnissen aufgewachsen seien.

Aus diesen kurzen Anmerkungen von mir wird schon klar, dass es bei ihren Untersuchungen nicht um Rassenstudien ging, sondern um das, was wir heute als eine empirische sozialwissenschaftliche Untersuchung bezeichnen würden. Dem entspricht auch ihr großes soziales Engagement in der Zeit um die Jahrhundertwende: Der Ersatz für die Anerkennung der Rechte der Frauen, deren Wahlrecht und die Forderung nach gleicher Bezahlung wie die Männer. Und die sich über zwei Jahrzehnte erstreckende Sorge und ihr sozialer Einsatz für Kinder und Jugendliche: Die kranken Kinder in der Psychiatrie, die kriminellen Kinder in dem Projekt San Michele, von dem sie ausführlich im Band 2.1 berichtet und später ihr pädagogisches Engagement für die armen und verwahrlosten Kinder in San Lorenzo.

Anhang 5: Jörg Boysen – Original und Fälschung

Original und Fälschung

Original bei Maria Montessori (s. Endnoten)	Übersetzung / Zitierung	Quelle
<p>“I would never have had the time to give such an extraordinary education. I was a doctor of medicine and not an educationist”. (1951) ¹</p> <p>(Als Erklärung, dass sie 1907 nicht die Quelle der Entwicklung der Kinder im ersten Casa dei Bambini gewesen sein konnte.)</p>	„Ich war und ich bin nicht eine Pädagogin.“	Böhm 2010
	„Gegen diesen Mythos hat sich Montessori bereits zu Lebzeiten vergeblich gewehrt und entschieden bekundet: »Ich war und ich bin keine Pädagogin.«“	Seichter Buch
	„... die nie eine Pädagogin war und vor allem auch nie als Pädagogin wahrgenommen werden wollte.“	Seichter 2024 DLF-Interview
<p>“Ministry of the Race” (1951) ²</p> <p>(Als Wiederholung ihrer langstehenden Forderung nach einem</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Ministerium für die Verteidigung und den Schutz der Menschheit“ (1936) • „Ministerium für den Schutz der Menschheit, ... d.h. ein Ministerium für das Kind“. 	„Ministerium für die menschliche Entwicklung“	Böhm 1971
	„Il ministero della specie“	Scocchera 1992
	„Ministerium für die menschliche Rasse“	Böhm 2010
	„Ministerium für die Verbesserung der menschlichen Rasse“	Seichter Buch
<p>„Es ist bemerkenswert, daß wir in letzter Zeit auch ein neues geschichtliches Beispiel vor Augen haben. Mussolini und Hitler waren sich als erste darüber klar, daß man die Individuen von ihrer ersten Kindheit an vorbereiten muß, wenn man eine sichere Eroberung anstrebt. Sie erzogen die Kinder und Jugendlichen über Jahre hinaus und flößten ihnen ein Ideal ein, damit es sie vereine. Hierbei handelte es sich um ein neues logisches und wissenschaftliches Vorgehen, was immer auch der moralische Wert gewesen sein mag. Diese Führer fühlten, daß sie eine „Kohäsionsgesellschaft“ als Basis für ihre Pläne benötigten, und bereiteten sie von Grund auf vor.</p> <p>Die Kohäsionsgesellschaft ist jedoch ein Naturphänomen, das sich spontan und aufgrund der schöpferischen Anregung der Natur aufbauen muß. Keiner kann an Gottes Stelle treten, und wer es versucht, wird ein Dämon. Das gleiche geschieht, wenn die Erwachsenen mit ihrem Stolz die schöpferischen Energien der kindlichen Persönlichkeit unterdrücken.“ (1949) ³</p>	<p>„Wie keine Vergleichbaren hätten Mussolini und Hitler - so Montessori unverblümt - die Dringlichkeit einer »neuen« Erziehung und die Notwendigkeit eines »neuen« Menschen erkannt: »Mussolini und Hitler waren sich als erste darüber klar, daß man die Individuen von ihrer ersten Kindheit an vorbereiten muß, wenn man eine sichere Eroberung anstrebt. Sie erzogen die Kinder und Jugendlichen über Jahre hinaus und flößten ihnen ein Ideal ein, damit es sie vereine. Hierbei handelte es sich um neues logisches und wissenschaftliches Vorgehen, was immer auch der moralische Wert gewesen sein mag. Diese Führer fühlten, daß sie eine »Kohäsionsgesellschaft« als Basis für ihre Pläne benötigten, und bereiteten sie von Grund auf vor.« Ihre - und ganz ähnlich Montessoris - Pläne lauteten: Die Neuorganisierung der Gesellschaft durch Säuberung von den »Anormalen« und Perfektionierung der »höheren Rasse« - ohne moralische Skrupel.“</p>	Seichter Buch
<p>„Da also die Schwachen ein Lebensrecht haben, kommt es dazu, dass alle diejenigen von ihnen, die natürlicherweise überleben, als Parasiten das soziale Gefüge der normalen Menschen belasten und ein lebendes Bild physiologischen Elends bieten, den Anblick eines uns allerdings als Mahnung dienenden Elends, da solche Bilder eine Auswirkung sozialer Faktoren darstellen, die kollektive Irrtümer menschliche Moral sind.“ (1910) ⁴</p>	<p>„Die »Schwachen« belasten »als Parasiten das soziale Gefüge der normalen Menschen« und müssen allein schon aus diesem Grunde von den »Normalen« separiert werden. Die nüchterne Begründung dafür lautet: Die »Schwachen« bieten »ein lebendes Bild physiologischen Elends (...), den Anblick eines uns allerdings als Mahnung dienenden Elends, da solche Bilder eine Auswirkung sozialer Faktoren darstellen, die kollektive Irrtümer menschlicher Moral sind.«.“</p>	Seichter Buch

Anhang 6: Distanzierung von Totalitarismus (Faschismus und Kommunismus)

- **Artikel 3 und 4 der Satzung der ‚Association Montessori Internationale‘ (AMI) – basierend auf der Satzung von 1938**
 - **Artikel 3**
 - Die Ziele des Verbands bestehen darin, die von Dr. Maria Montessori formulierten pädagogischen Prinzipien und Praktiken für eine volle Entfaltung des Menschen zu bewahren, zu verbreiten und zu fördern.
 - **Artikel 4**
 - Die in Artikel 3 genannten Ziele sollen mit allen rechtmäßigen Mitteln verfolgt werden, insbesondere durch:
 - a. Die Wahrung der Rechte des Kindes in der Gesellschaft und das Bekanntmachen der Bedeutung des Kindes für den Fortschritt der Zivilisation;
 - b. Das Bekanntmachen der natürlichen Wachstums- und Entwicklungsgesetze des Kindes, um ihm zu helfen, sich in Familie, Schule und Gesellschaft auf natürliche Weise zu entwickeln;
 - c. Die Sensibilisierung der öffentlichen Meinung für die sittliche Würde des Kindes als
 - ‚Vater des Menschen‘ und die Aufklärung des Erwachsenen über seine Verantwortung gegenüber dem Kind als einem arbeitenden Wesen, dessen spontane Tätigkeit den erwachsenen Menschen hervorbringt;
 - Die Verbreitung und Aufrechterhaltung der von Dr. Maria Montessori formulierten
 - pädagogischen Grundsätze und Praktiken, die die Unabhängigkeit der Persönlichkeit des Kindes in den aufeinanderfolgenden Phasen seiner Entwicklung gewährleisten, bis es durch seine eigene Aktivität die volle normale Entwicklung erreicht;
 - a. Die Bereitstellung von weitreichenden Gelegenheiten für Kinder, sich normal zu entwickeln, und dadurch allen Erwachsenen zu helfen, in ein neues Leben der Harmonie und Kooperation mit Kindern einzutreten, um dadurch die beiden grundlegenden Phasen menschlichen Lebens zu vereinen, die den Weg zu einer höheren und friedlicheren Zivilisation weisen;
 - b. **Als soziale Bewegung zu wirken, die sich für die Anerkennung der Rechte des Kindes in der ganzen Welt einsetzt, unabhängig von Rasse, Religion, politischer und sozialer Überzeugung, sowie mit anderen Gremien und Organisationen zusammenzuarbeiten, die die Entwicklung von Erziehung, Menschenrechten und Frieden fördern.**
- **Hier ist ein Auszug aus einem Vortrag von Maria Montessori aus dem Jahr 1933**
- *„Solange die Reform der Gesellschaft nicht erfolgt ist, wird das Kind nicht geheilt sein. Es wird weiterhin das erste Opfer sein, gerade weil es schwach ist, ohne die Macht, sich zu schützen, ohne die Macht, sich zu organisieren, und ohne die wirtschaftlichen Mittel, sich zu selbst zu retten.“*
- **Wenn dagegen auf der anderen Seite die Aufmerksamkeit auf das Kind gerichtet ist, wie es heute in totalitären Staaten der Fall ist, seien sie faschistisch oder kommunistisch, dann liegt die Absicht darin es auszubeuten, d.h. es für künftige nationalistische Ambitionen zu instrumentalisieren. Die Bedürfnisse der Entwicklung des Kindes und seine Rechte werden dabei nicht berücksichtigt. Noch nie hat es ein so schreckliches kollektives Verbrechen gegeben wie das, einem Kind eine Waffe in die zarten Hände zu geben und ihm beizubringen, als ultimatives Ziel im Leben seinesgleichen zu töten.“**
- **Anmerkung des Herausgebers:**
- **Dieser Artikel wurde bereits 1932 im Bericht der 20. Jahreskonferenz der Erziehungsverbände auf den Seiten 298-304 veröffentlicht. Maria Montessori äußert sich in diesem Vortrag sehr offen über ihre ernststen Bedenken gegenüber totalitären Regimen - Kommunismus und Faschismus -, die die Kindheit für sich beanspruchen wollen: nicht um dem Kind zu dienen, sondern um das Kind zu formen, damit es ihren Regimen dient. Dies muss zu einer Zeit geschrieben worden sein, als Maria Montessori von der Mussolini-Regierung zunehmend desillusioniert, frustriert und beunruhigt war.**
- **Anmerkung:**
Die Auszüge aus der Satzung sowie der Vortragsausschnitt unten wurden der DMG von Joke Verheul, Director of Legacy der AMI zur Verfügung gestellt. Ela Eckert übernahm die Übersetzung.
- Im Sinne von: ...eine ihren natürlichen Entwicklungspotentialitäten gemäße Entwicklung... (Anm. EE)

Anhang 7: UNO-Definition von Rassismus

„In diesem Übereinkommen bezeichnet der Ausdruck ‚Rassendiskriminierung‘ jede auf der Rasse, der Hautfarbe, der Abstammung, dem nationalen Ursprung oder dem Volkstum beruhende Unterscheidung, Ausschließung, Beschränkung oder Bevorzugung, die zum Ziel oder zur Folge hat, dass dadurch ein gleichberechtigtes Anerkennen, Genießen oder Ausüben von Menschenrechten und Grundfreiheiten im politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen oder jedem sonstigen Bereich des öffentlichen Lebens vereitelt oder beeinträchtigt wird.“

»Das Internationale Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung (ICERD) vom 21. Dezember 1965« – Stand vom Mai 2017

https://www.bmj.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Fachpublikationen/2017_ICERD.pdf?__blob=publicationFile&v=4